

Erscheint monatlich.  
 Abonnementpreis jährlich im Municip  
 Blumenau 18000,  
 außerhalb 18200.  
 Einzelne Nummer 100 Rs.

# DER HANSABOTE

Anzeigen

nach Uebereinkunft.

Versendung:

Hömke Irmãos, Blumenau.

Monatsblatt für die  
Landwirte Santa Catharinas.Versendung in Deutschland: Geschäftsstelle der  
Santacathariner Kolonisations-Gesellschaft, Ham-  
burg, Neuenburgerstr. 19.

Hammonia, November-Nummer 1912.

Blumenau, Santa Catharina, Brasilien.

## Landwirtschaftlicher Verein.

Der Vorsitzende hat an den Ackerbau-Inspettor das Ersuchen gerichtet, über die zu erwartende Zusendung von Sämereien, Stecklingen u. dgl. möglichst zeitig Nachricht zu geben und darauf hinzuwirken zu wollen, daß die Zustellung rechtzeitig erfolgt. Das Beste wäre die Aufstellung eines Programms, nach dem der Ackerbau-Inspettor und die Landwirte zusammen arbeiten. Wir dürfen hoffen, daß Herr Dr. Jacintho de Mattos zu diesem Zweck demnächst selbst einmal das Itajahy-Tal besucht, um die Maßnahmen zu besprechen und festzustellen, die zur staatlichen Förderung der Landwirtschaft dienen.

## Das obere Hercilio-Gebiet.

(Fortsetzung.)

Moema — Morro Tajo — Rio Deneka.

Der Rio Bispo ist etwa so groß wie der Rio Sellin. In seinem Tale, das sich bald erweitert, bald verengert geht man in einem halben Tage bis zum Hercilio. Beim Anwesen des João Martinho blühten damals die Pfirsichbäume; von einigen Orangenbäumen waren die jungen Triebe abgefroren. Die Pinien gingen fast bis ins Tal herab. An der Mündung des Rio Bispo in den Hercilio finden sich bereits wieder Palmiten in schönen, ebenen Ufergelände. Wir brachten dort eine Nacht zu, hatten auch schon ein Floß gebaut, um über den Hercilio zu setzen, da er in einer Furt nicht überschritten werden konnte, da zeigte es sich, daß der Weitermarsch zunächst auf dem linken Ufer, wo wir uns befanden, besser von Statten gehen werde. Wir zogen daher auf dieser Seite flussaufwärts, etwa 2 Stunden, bis wir uns der Mündung eines von rechts kommenden Nebenflusses gegenüber befanden, der vom Tajo kommen sollte und von den dortigen Jägern Tajozinho genannt wird. Hier zimmerten wir aufs Neue ein Floß und setzten über, was nicht ganz leicht war, da der Fluß viel Wasser führte. Dr. Abbott gab dem Nebenfluß den Namen des Leiters des Indianerdienstes in Rio, Miguel Lemos.

Bis hierher war der genannte Martinho schon vorgedrungen; von nun an kamen wir in völlig unerforschtes Land. Das Tal des Lemos wurde bald eng und immer enger; es wurde schon mehr ein Klettern am Abhang hin als ein Gehen. Ein immer vernehmlicheres Rauschen kündigte schon vor Sicht einen Wasserfall an, der sicher auch bald den Augen enthüllte als ein herrliches Naturschauspiel. Ueber eine breite Felsenbank stürzt der Fluß in freiem Fall etwa 20 m tief herab. Hoffentlich gelang die Lichtbild-Aufnahme, die Herr Lauro Carneiro machte. Wir lagerten uns in der Nähe des Falles an einer sehr geeigneten Stelle zwischen Rio Lemos und dem Bach, der von der linken Seite herkommt. Zwischen Fluß und Bach läuft eine Bergrippe aus, an der der Aufstieg noch vom Lager aus erkundet wurde. Man beschloß, ihr folgend am nächsten Tage in die Höhe zu steigen. Das geschah. Die Formung der Berge und Täler ist am oberen Hercilio die gleiche, wie unten, wo die Serra do Mirador gewissermaßen das Musterbeispiel ist. Die Grundform ist die des Trapazes, oder des ganz- oder halbseitigen Daches. Die Kämme oben verlaufen fast eben, ohne Kuppen und Spizen. Als wir in 2 Stunden die erwähnte Bergrippe erstiegen hatten, bot sich uns rückwärts und seitwärts ins Lemos- und Hercilio-Tal bis nach Moema schon eine prächtige Aussicht. Den Tajo selbst konnten wir noch nicht sofort erblicken, weil er gerade westlich von uns lag, die noch etwas anstieg. Bald aber bot ein freier liegender Baum dem

Mittag des 4. Tages seit dem Abmarsch von Moema. Wir hatten in Uebereinstimmung mit Bewohnern von dort die Reise Moema—Tajo—Deneka auf 10 Tage im höchsten Falle berechnet und uns demnach mit Lebensmitteln versehen. In den ersten Tagen drückten die Lebensmittel-Easten sehr und jeder Träger ist froh, wenn tüchtig gegessen wird und geht mit gutem Beispiel voran. Wir hätten am liebsten gehört, daß wir in 1—2 Tagen auf dem Morro Tajo sein werden und es gab einige lange und bedenkliche Gesichter, als ein sonst als nüchtern und zuverlässig geachteter Kamerad die Entfernung noch am Maßstab des bisherigen Vorwärtsschreitens auf 7 Tage schätzte! Bekanntlich gibt die Jagd im Urwalde nicht nur so im Vorbeigehen ein Ergebnis, am wenigsten auf den Berggründen; es war also auf nicht viel Beute zunächst zu hoffen, höchstens Waldhühner; aber von ihnen sahen wir auf der ganzen Reise nichts. Häufige Spuren der Tapire (Anten) konnten uns auf der Höhe nichts nützen, denn dies Wild wie das meiste andere bekommt man ja nur zum Schuß, wenn es die Hunde ins Wasser getrieben hat. So galt es also tüchtig vorwärts zu kommen und den nächsten Weg einzuhalten. Ihn gab der Kompaß an in der künftigen Hand des Herrn Dr. José Maria, des Inspektors von Parana. Leider wich die Kammlinie des Berggrückens bald von der festgestellten Kompaßlinie ab und da wir der letzteren folgten, so mußten wir nun eine

Anzahl von Bergschluchten durchqueren, die oft recht tief und steil in die Seite des Berggrückens eingerissen waren und zweimal kaum den nötigen Raum für das Nachtquartier boten. Die Gewässer gingen alle dem Rio Lemos zu. Die Berggrücken wurden indes immer flacher, Pinien und Mate stellten sich ein, der Wald wurde lichter, die Bäche flossen nicht mehr in Schluchten, sondern in weiten Mulden und von Zeit zu Zeit zeigte sich der Tajo dem Blick, immer wieder etwas näher. Auf einer Hochplatte zwischen dem Flußgebiet des Hercilio und des Westarms des Itajahy ist er in Dachform fast unvermittelt aufgesetzt, in nicht eben großer, absoluter Höhe. Am Mittag des 7. Oktobers waren wir am Fuße angekommen und machten uns zunächst zur Befestigung vom Gepäck frei. Wir gingen am nördlichen Abhang hoch, wo der Aufstieg zwar steil, aber ohne Felsen ist. Baum und Busch umkleiden den Berg auf den Seiten und oben, wo besonders viel Cara-Rohr steht. Um eine gute Aussicht zu haben, wurde die nördliche Ecke abgeholt. Sie bot gerade Raum für unsere beiden Zelte. Die Kamm- oder Firmlinie des Berges läuft ziemlich eben, oft nur 1—2 m breit in nord-südlicher Richtung, und teilt sich am Südeinde in zwei Flügel. Das Gepäck und Wasser, das sich am Fuße des Berges fand, wurden heraufgeholt, um die Nacht oben zu verbringen. Trockenes Holz und besonders trockene Rohrstrangen wurden zu einem gewaltigen Scheiterhaufen zusammengeführt. Leider wurde der Genuß der Aussicht und die Freude, nun das Ziel erreicht und den Morro Tajo bestiegen zu haben, was den Weissen bisher noch nie gelungen war, etwas beeinträchtigt durch die Witterungs- und Verspätungs-Verhältnisse. Der Tag war nicht recht klar; ein starker kühler Wind wehte und schob Wolken über Wolken vor sich her, die zum Regen-Eassen nur zu bereit schienen. Zum Abend aber gab es den letzten Farinha (Mandiokamehl). Wie wird es uns gehen mit unseren zusammengeschmolzenen Vorräten, wenn nun eine Regenperiode anbrach! Vergebens auch schauten wir aus nach der Rauch- oder Feuerfäule, die Herr E. Hcheffer am Deneka aufsteigen lassen sollte als Richtungszeichen für den weiteren Marsch. Kullissenartig schob sich ein Bergkamm an den andern und es war schwer zu entscheiden, welcher dem Gebiet des Deneka angehöre. Aber solche Sorgen hätten doch alle schwinden müssen vor den Entdeckungen und Enthüllungen, die das entschleierte Geheimnis des Tajo nunmehr offenbaren mußte!

Aber nichts von alledem, was die geschäftige Sage vom Berg



zu erzählen wußte, fand sich. Kein Standlager, ja geradezu Kastell der Buger, kein Heiligtum der Maria in der Felsengrotte, von Schlangen bewacht, keine Spuren und Gänge von Silberminen aus der Jesuitenzeit! Der Zauber vom Tajo war gebrochen, wie Herr Dr. Abbott sagte. Aber eines blieb trotz der zerstörten Legende, trotz des hungrigen Magens und der Sorge um die nächsten Tage. Das war die großartige Aussicht, die umfangreichste wohl im ganzen Staate S. Catharina und im Grenzgebiet. Das ganze obere Itajahy-Tal lag bis zu den Randgebirgen des Hochlands vor uns wie ein großer Zirkus. Nur nach Süden war die Aussicht für einen Teil des Horizontes gesperrt, in der Richtung der bewaldeten Kammlinie. Dabei zeigte das Tal des Nordarms des Itajahy (des Hercilio) ruhigere und regelmäßigere Formung als das des Westarms, aus dem allerlei Spitzen und Kuppen aufragten. Freilich litt die Aussicht an einer gewissen Einförmigkeit dadurch, daß, abgesehen vom Höhenrand von Moema, kein bewohnter und bekannter Ort gesichtet werden konnte. Als wir Abends unser Feuer zu gewaltiger Flamme ansachten, erhielten wir nur von Moema, vom Osten her, feurige Gegenzeichen. Nach Norden hin erblickten wir den Schein eines großen Feuers, ob von einer Roga — von dieser Seite sind die Bewohner dem Tajo schon am nächsten gekommen oder von Bugern, blieb unentschieden.

Was hatten wir denn bisher von den Bugern gespürt? So gut wie nichts. Nur ein oder das andere Mal hatten wir beim Marsch über den Berggrücken alte Spuren und Pfaden gekreuzt oder da und dort ein Bienemest ausgehauen gefunden, wie z. B. noch am Hercilio. Unten am Tajo lief uns ein ganz ausgehungertes Hund zu, der uns einige Tage folgte, bis er schließlich doch ermattet zurückblieb. Auch auf dem Tajo selbst fanden sich Spuren, indem schon vor längerer Zeit Rohr und Zweige gehackt worden waren. Die Meinung, als ob im Kern des noch recht wilden, unerforschten Gebiets um den Tajo herum die Wilden eine Niederlassung, ja sogar etwas Pflanzung hätten, ist als falsch erwiesen, womit freilich noch nicht gesagt ist, daß es sich also nicht um richtige wilde Indianer handeln könne. Es kann trotzdem eine Horde sein, die sich jeder Aufsicht entzogen hält, die das obere Itajahy-Gebiet durchstreift und bald da, bald dort an den Grenzen erscheint. Irgendwo an einem festen Plage im Walde ist diese Horde also jedenfalls nicht zu treffen. Das war ein Ergebnis des Zuges zum Tajo. Will man nicht in der Art der früheren Bugarjäger verfolgend hinter ihr herziehen, so bleibt nur ein Mittel, sie in Schranken und Aufsicht zu nehmen, die Eröffnung von Pfaden und Wegen durch das ganze noch wilde Gebiet und die Anlage von mehreren Stationen. Solch eine Arbeit ist auf keinen Fall verloren, sondern ist dringend nötige Vorarbeit für jede spätere Kolonisation. Die beiden Inspektoren entwarfen auch einen dahingehenden Plan und wie wir gleich vorausschicken, ist nun schon seit 14 Tagen die wichtigste Einie in Angriff genommen, eine Pfade durch das Krauel-Tal bis nach Canoinhas, (zwischen Curitybanos und Rio Negro, auf der Deekes'schen Karte dort gelegen, wo jetzt Municipio steht im Anschrieb von Municipio Curitybanos). Canoinhas ist bekanntlich erst vor einiger Zeit von Curitybanos abgetrennt und zu einem eigenen Municipio gemacht worden. Herr Direktor Deeke hatte schon damals der Staatsregierung den Plan einer Straße Canoinhas—Krauel—Neubremen eingereicht, die für die dortigen Bewohner im Verkehr mit der Küste eine Abkürzung von 100 Klm. bedeuten würde. Die Herren Vermesser J. Landriani und W. Weber arbeiten schon 14 Tage an dieser Pfade. Man wird also Herrn Dr. Abbott nicht nachsagen dürfen, daß er es an der nötigen Energie fehlen lasse, seine Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen, Pläne, die für die Entwicklung Blumenau—Hansa sehr bedeutungsvoll sind, ja für den ganzen Staat. Wir erwähnen hier noch, daß vom Südarms eine Pfade nach dem Indios exploriert ist.

Durch diese Reise ist der Tajo und das umliegende Gebiet aufgefärlt worden und es erhob sich schon die Frage: Wem gehört dies Land, gehört es Parana oder S. Catharina? Wäre vor 4 Jahren dem Monge (Mönch) João Maria — der jetzt in José Maria wieder auferstanden sein sollte — sein Zug zum Tajo glücklich, den er etwa auf der Einie der Wasserscheide zwischen Nord- und Westarm von oben her unternahm, so ist kein Zweifel, daß heute das Tajo-Gebiet ebenso in der zähen und zugreifenden Hand von Parana wäre, wie so vieles andere. João Maria hatte damals bei vielen Leuten Glauben gefunden mit seiner Erzählung, daß ihm die Jungfrau Maria geoffenbart hätte, sie würden am Morro Tajo eine herrliche Kirche, „gezaubert von Gold und von Edelfein“, finden und ein Leben wie in Paradies. Fast 100 Personen machten sich mit ihm auf den Weg in das gelobte Land. Aber der Hunger zwang sie vor dem Ziele zur Umkehr. Nur der Monge mit seiner

Familie hielt aus, wurde aber, als man später nach ihm forschte, mit den Seinigen tot aufgefunden, durch die Buger ermordet. Da sich nun Parana bekanntlich um Karten und Konfessionen, die in S. Catharina ihren Ursprung haben, nicht kümmert, sondern dem Recht des ersten Besitzergreifers folgt, so kann es leicht auch mit diesem weiten Gebiet noch so gehen, daß es Parana anheimfällt, wenn S. Catharina nichts weiter tut, als seine Rechte in die Landkarten einzutragen. Denn sobald die Bugargefahr beseitigt ist, werden von Itacema, Papanduva, Lucena und Moema eine Menge Leute in das Gebiet einströmen, wo sie, wie schon gesagt, das Land so billig haben können. Es ist ein weiteres Verdienst der Morro Tajo-Tour, diese Verhältnisse geklärt zu haben und die Staatsregierung und das Municipio sollten alles daran wenden, den Indianerdienst in S. Catharina zu fördern, wie es schon in so weitestgehender Weise seitens des Herrn Direktors Deeke geschieht. Denn die Ländereien, die wir nun vom Tajo aus zunächst in der Richtung nach Süden durchquerten, waren nach dem Urteil aller Teilnehmer das beste, zur Kolonisation geeignetste Land, das sie bisher im ganzen Itajahy-Gebiet kennen gelernt hatten, das zu einer wahren Kornkammer an Weizen, Roggen u. dgl. für Blumenau werden kann. Am Morgen des 9. Oktober verließen wir die lustige Höhe des Steinhauses — (Tajo abgefärlt aus Ita Stein, 000 Haus). Auf einem Baum, an dem die Aeste gekappt worden waren, flatterte die brasilische Fahne; in einer Blechbüchse am Fuß des Stammes wurden einige Geschenke für die Wilden niedergelegt. Dr. Wdinger schlug vor, später hier oben eine Kapelle des Friedens zu errichten, die zum Frieden mahnen solle zwischen den streitenden Staaten (Parana und S. Catharina) und den streitenden Rassen, Nationalitäten und Konfessionen.

(Fortsetzung folgt.)

## Aufbewahrung von Körnerfrüchten.

Aus: Der Pflanzler, Zeitschrift für Land- und Forstwirtschaft in Deutsch-Ost-Afrika. VIII, 9.

(Diese ausgezeichnete Zeitschrift steht unsern Lesern gerne zur Verfügung.)

Vorbedingung für gute Haltbarkeit ist eine vorübergehende sorgfältige Trocknung und Aufbewahrung in dichtschließenden Gefäßen, die eine spätere Infektion durch Maiskäfer und Getreidemotten verhindern. Da die Körnerfrüchte aber schon auf dem Felde und während des Trocknens von den Schädlingen befallen werden, ist es notwendig, bei der Aufbewahrung ein Desinfektionsmittel zuzusetzen, das die vorhandenen Insekten bezw. ihre Entwicklungsstadien tötet. Bei der Auswahl dieser Mittel ist zwischen Körnerfrüchten, die nur zur Aussaat dienen, und solchen, die später als Nahrungsmittel verwendet werden sollen, zu unterscheiden. Körnerfrüchte, die nur zur Aussaat bestimmt sind, können am besten und billigsten durch einen Zusatz von  $\frac{1}{2}$  % Naphthalin konserviert werden.

Besonders Mais kann mit  $\frac{1}{2}$  % Naphthalin jahrelang aufbewahrt werden, ohne daß er seine Keimfähigkeit verliert. Bei Roggen wird es sich empfehlen, ihn nicht länger als  $\frac{1}{2}$  bis 1 Jahr mit Naphthalin aufzubewahren, da die Einwirkung des Naphthalins auf seine Keimkraft noch nicht genau festgestellt ist.

Für Körnerfrüchte, die zur Nahrung dienen, eignet sich unter hiesigen Verhältnissen am besten der Tetrachlorkohlenstoff. Er ist ganz unschädlich und sein Geruch verliert sich auch nach langer Aufbewahrung sehr rasch an der Luft oder beim Kochen. Man rechnet auf 100 l. Mais (75 kg) oder 100 l. Roggen (70 kg) je 100 cem = 160 gr Tetrachlorkohlenstoff. Die Einwirkung soll dabei mindestens zwei Tage dauern. Nach dieser Zeit muß Saatgut in Säcke umgefüllt werden, die natürlich rein und frei von Insekten sein müssen und so gut verschlossen werden, daß keine neue Infektion von außen eintritt. Speisemais und Roggen können beliebig lange im Behälter bleiben; es ist sogar vorteilhaft, sie dauernd darin zu belassen und man hat nur darauf zu achten, daß sie während des alltäglichen Verzehrs nicht wieder infiziert werden können.

Tetrachlorkohlenstoff kann von der Chem. Fabrik Griesheim-Elektron bei Frankfurt am Main in Demijohns von 20 l. Inhalt bezogen werden. Ein kg des Mittels kostet bis Langa etwa 1 Mark 05 Pf., so daß die Desinfektion von 1 Zentner Getreide auf ungefähr 10 Heller = 8 Pf. zu stehen kommt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die oben angegebene Menge Tetrachlorkohlenstoff, hoch gereinigt, ist und man in der Praxis wahrscheinlich schon mit  $\frac{1}{2}$  bis 80 cem auf 100 l. Rauminhalt auskommen wird.

Zur Aufbewahrung des mit Naphthalin konservierten Saatgutes genügen Säcke oder Kisten. Zur Desinfektion der verpackten Saatgüter genügen Säcke oder Kisten. Zur Desinfektion der verpackten Saatgüter genügen Säcke oder Kisten.



werden sich für größere Mengen am besten Zementtonnen eignen, die etwas über 1 Zentner Mais oder Weizen fassen und die man gut mit einem festen Deckel verschließt, der nötigenfalls durch Einlegen von Tüchern abgedichtet wird. Den Tetrachlorbleistift gießt man auf ein Tuch oder in einen Teller, den man oben in die möglichst ganz gefüllte Tonne stellt.

portziffer nicht aufhalten können. Die von uns im heutigen Blatte schon erwähnte Möglichkeit neuer Handelswege und -Artikel wird, wenn verwirklicht, nicht ohne gute Folgen bleiben.

## Verchiedenes.

Von der Geschäftsstelle des Kalisyndikats ist uns eine Broschüre über: „Die Zuckerkrise und die Düngung des Zuckerrohrs in Brasilien“ zugestellt worden, die wir, wie die übrige wertvolle Literatur des Kalisyndikats, unsern Lesern zur Verfügung stellen. — Die Zeitung O Dia von Florianopolis bringt in der Nummer vom 9. Oktober einen Bericht über die Vieh-Ausstellung in der Hanfa. — Die ausgezeichnete Zeitschrift für Land- und Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika bringt zur Juli-Nummer ein Beiheft mit heraus: Die Schädlinge und Krankheiten des Kaffeebaumes in Ostafrika, das auch für hier wertvoll zu lesen ist.

Einen frischen, erquickenden Gruß aus der alten engeren Heimat hat uns Verlagsbuchhändler E. Salzer, Heilbronn a/N, zugesandt mit dem von ihm herausgegebenen Kalender: „Von schwäbischer Scholle“, Kalender für Schwäbische Literatur und Kunst 1913. Die schwäbischen Landsleute im Auslande lernen daraus einen guten Teil derer kennen, die gegenwärtig vom Neckar bis zum Bodensee dichten und malen.

Die Rose blüht in Berg und Tal  
Es reifen Halm und Dinkel  
Es fällt ein heller Morgenstrahl  
In unsern Gotteswinkel.  
Nun hebt auf unser Schwabenland  
Es wieder an zu taugen  
Die Männer recken Arm und Hand  
Es lachen unsere Frauen.

Aus dem Kalender: Von Schwäbischer Scholle.  
Morgensläuten.

Morgenglocke, lobe Gott	Sei willkommen, unser Tag!
Segne dieses Tages Mühe!	Deine Himmelsgaben bringe!
Heilja ist die Sternentrübe!	Lob sei Gott für alle Dinae!
Morgenglocke, lobe Gott!	Sei willkommen, unser Tag!

Martin Lang.

## Die Stunde.

Im blauen Duft der Rebengehänge  
Verwehen die Sonntagsglockenklänge,  
Und Hummeln trinken auf blumigen Wiesen.  
Dankbar will ich die Stunde genießen  
Und nicht mehr in den kommenden Morgen  
Und die schwer verhängte Zukunft sorgen.  
Wilhelm Schuffen.

## Unsere Bullenhaltung.

Die letzte Tierschau in der Hanfa hat uns wieder so recht deutlich vor Augen geführt, was durch Einkhaltung einer gewissen Zuchttrichtung erreicht werden kann.

Obgleich nur wenige Exemplare männlicher Zuchttiere vorgeführt waren, konnte man doch die Vererbung der Allgäuer Rasse wahrnehmen. Ja, einige Tiere zeigten die ausgesprochensten Eigenschaften sowohl in Körperform als auch in Milchmehung. (Nach Umfragen). Es sollte uns dies ein Ansporn sein, auf dem eingeschlagenen Wege unbeirrt fortzufahren, denn wenn man sich in der Viehzucht einmal ein Ziel gesteckt hat, so verfolge man dasselbe auch beharrlich und stelle nicht durch planlose Kreuzung das bisher Erreichte wieder in Frage. Der Fundamentalsatz der Tierzüchter alter Schule war: Ähnliches mit Ähnlichem gepaart gibt Ähnliches.

(Fortsetzung folgt.)

## Ueber eine Landesbutterschau in Ulm

sehen wir im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft: An der am 5. Oktober hier stattgehabten zweiten Landesbutterschau haben sich 147 Molkereiunternehmen beteiligt. 156 waren auf Grund der Ergebnisse der jährlich zweimal abgehaltenen Bezirksbutterschau zur Berücksichtigung telegraphisch aufgefördert worden. 147 hatten der Aufforderung Folge geleistet. Im Vergleich zur letzten Butterschau vor 3 Jahren muß die heutige als für die Molkereien günstig bezeichnet werden, denn während damals 30 erste, 43 zweite und 44 dritte Preise zuerkannt worden sind, gelangten diesmal 47 erste, 50 zweite und 30 dritte Preise zur Verteilung. Das ist um so anerkennenswerter, als durch die rauhe und nasse Witterung des letzten Sommers doch vielfach ein schlechtes, geringwertiges Futter an die Milchkühe verabreicht worden ist. Es macht sich aber hier doch mehr und mehr auch der fördernde Einfluß der Bezirksbutterschau geltend.

Anschließend lernen unsere Leser wohl gerne die jetzigen Butterpreise in Deutschland kennen. Berlin, 12. Oktober 1912: Hof- und Genossenschaftsbutter per 50 kg I. 132—134 Mt., II. 126—132 Mt., III. 115—126 Mt. Stuttgarter Butterpreise im Kleinverkauf 1 Pfund süße Butter 1 Mt. 40—1 Mt. 60 Pf.; saure Butter 1 Mt. 20—1 Mt. 30 Pf. Eine gute Milchkuh wird mit 1000 Mark bezahlt.

## Krankentransport.

Vielfach kommt es auf dem Lande vor, daß man Kranke ins Spital der mehr oder weniger entfernten Stadt bringen muß. Ein besonderer Krankenwagen ist nur in den wenigsten Fällen da, so muß man den eigenen Wagen so gut wie möglich zurecht machen. Man lege dazu auf den Boden des Wagens möglichst viel Stroh und darauf erst Matratze, Kissen und dgl. Die Bauernwagen haben bekanntlich keine Federn und wenn das Fahren darin einen Gesunden schon durch und durch rüttelt, dann ist es ja für einen Kranken um so empfindlicher und schlimmer, ja, es kann unter Umständen gefährlich für ihn werden. Möglichst viel Stroh aber schneidet die Stöße und das Rütteln bedeutend ab. Man bette aber die Kranken, namentlich im Sommer, nicht zu heiß. Auf alle Fälle sorge man, daß die Kranken nicht in die Sonne oder an den heißen Himmel starren müssen. Auch wenn sie die Augen geschlossen halten, macht die starke Helligkeit die Augen ungeheuer müde. Ueber gebogenen Stangen läßt sich leicht ein Tuch über den Wagen spannen. Man nehme auch eine Esfri- schung für den Kranken mit. Hat man lange bergauf oder bergab zu fahren, so lege man den Kranken so, daß der Kopf höher zu liegen kommt; bei langer Bergfahrt also legt man den Kranken so, daß er rückwärts fährt.

## Der Handel des Itajahy-Tales im Jahre 1911.

Wie wir schon des Ofteren zu erwähnen Gelegenheit hatten, verfolgt die Zeitung „Novidades“ von Itajahy mit steter Aufmerksamkeit und klarem, volkswirtschaftlichen Blick die wirtschaftliche Entwicklung des Itajahy-Tales. So veröffentlicht sie eine Reihe von Artikeln unter obigem Titel seit dem 8. September, worin nach einer allgemeinen Einleitung nacheinander die Hauptausfuhrprodukte besprochen werden. Die Aufsätze zusammen bilden geradezu eine treffliche Wirtschaftsgeographie des Itajahy-Tales. Wir werden unsern Lesern einen kurzen Abriss davon geben und geben uns der Hoffnung hin, daß die Novidades, wie sie es früher schon im Eintreten für die Weisse taten, auch jetzt wieder uns unterstützen im Eintreten für die Entwicklung des oberen Itajahy-Tales und grüßen in diesem Sinne die stattliche, wohlunterrichtete Kollegin an der Mündung des Flusses, an dessen Oberlauf wir eben Entdeckungstouren gemacht haben.

Die Ausfuhr des Itajahy-Tales ist seit 1907 von der größten, erreichten Höhe von 4,6 Mill. bis 1910 auf 2,774 Mill. gesunken, also fast um 40 Prozent und hat sich 1911 nur um wenig, um 0,182 Mill. gehoben. Der Gang der wirtschaftlichen Entwicklung ist oft eigenartig. Die Eröffnung der Eisenbahn hat den Rückgang der Ex-

## Landwirte!!

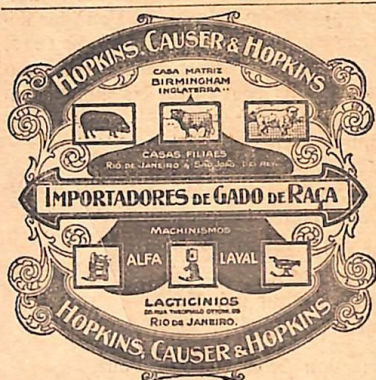
Benützt die empfohlenen Mittel gegen Ungeziefer  
und bewahret Euch vor Schaden!



Gratulationskarten zum Jahreswechsel  
in tadelloser und geschmackvoller Ausführung zu  
haben bei

Hönke Jrmãos, Blumenau.

Schriften von Dr. Aldinger zur Auf-  
klärung für Auswanderer nach Brasilien:  
**Das Itajahy-Tal**, deutsche Ansiedlung im bra-  
silianischen Urwald, Blumenau und Hansa (40 pf).  
**Die Kolonie Hansa**, in Sammlung Gut  
Deutsch und Evangelisch Allewege (10 pf).  
**Im Auswandererschiff**, zwei Sonntags-  
Ansprachen a. d. Ueberfahrt nach Brasilien (20 pf).  
Die Schriften sind zu beziehen von dem genannten  
Verein oder von der Direktion der Hanseatischen Kolo-  
nisations-Gesellschaft, Hamburg 8, Neu-Gröningerst. 19



**Hopkins,**  
**Causer & Hopkins**

Einzige Vertreter der  
Milch-Schleudern

**ALFA-LAVAL.**

Kostenanschläge und Kata-  
loge über alle Molkerei-  
maschinen und -Artikel wer-  
den gratis zugestellt.

Rio de Janeiro,  
Rua Theophilo Ottoni 95

**Hat Ihr Vieh Carrapaten?**

Reiben Sie es sofort mit dem Carrapaten-Mittel ein, welches  
von afrikanischen Viehzüchtern seit Jahren mit gutem Erfolge an-  
gewandt wird. 1 Flasche ca.  $\frac{3}{4}$  Liter **200 rs.** genügt für ein  
Stück Jungvieh. — Zu haben bei

**A. Vanselow, Neu-Bremen.**

**Gustav Salinger & Co.**  
Blumenau, Itoupava-secca (Altona)

Filialen:

Timbo, Beneditto, Beneditto-novo, Aquidaban, Acurra,  
Belha, Fortaleza, Thyroterstraße, Testo Central, Testo-Mega,  
Hansa, Hammonia, Raphael.

Import, Export, Commission.

Empfehlen ihre reichhaltigen Lager in Manufaktur,  
Eisen, Kurz, Porzellan- und Kolonialwaren.  
Infolge unserer großen Umsätze verkaufen wir zu  
den denkbar billigsten Preisen.

**Wir kaufen gegen bar**  
zu den laufenden Marktpreisen Kolonialprodukte aller Art,  
die sich für den Export eignen.

**Haben Sie Hämorrhoiden?**

Wenn Sie an diesem peinvollen Uebel  
leiden, gebrauchen Sie

**Isis-Balsamo**

contra Hemorrhoides,

ein die Schmerzen rasch linderndes Mittel.

Untersucht und approbiert von der obersten Gesund-  
heitsbehörde in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret  
Nr. 170 gemaess Gesetz Nr. 5156 vom 8. Maerz 1904.



Das unfehlbar sicher wirkende Mittel  
gegen Krätze, Carrapatos, Hunde-  
flöhe, Pferde- und Schweinecläuse ist

**„ISIS-Bichorol“!**

Seiner desinfizierenden Eigenschaften we-  
gen ist es ein wirksames Schutz- und Vor-  
beugungsmittel gegen Rinderpest. **Unver-  
dünntes „Isis-Bichorol“** ist das beste  
Mittel gegen Maden! Gegen Warzen hilft  
es bei längerer Anwendung sicher! „Isis-  
Bichorol“ ist billig! Es muß mit 20 Thei-  
len Wasser verdünnt werden.

MARCA REGISTRADA

Eine Büchse  
reicht zum vollständigen Einreiben von 12 Stück  
Rindvieh. Nur **160 Rs. pro Kopf!**

„Isis-Bichorol“ verdirbt nie! Reste können beliebig lange  
aufgehoben werden. Preis der Büchse Rs. **2,3000.**  
Ueberall zu haben



**Isis Vitalin**

untersucht und approbiert vom obersten Ge-  
sundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert  
durch Dekret Nr. 286 gemäß Gesetz Nr. 5156  
vom 8. März 1904.

Naturgemäßes Blutnahrungsmittel. Führt  
dem Körper die zu seinem Aufbau notwen-  
digen Nervenährsalze. Kein Medikament, son-  
dern ein Blut- und Nervenährmittel von  
hervorragendem Geschmack. Speziell zu em-  
pfehlen Blutarmen, Nervösen und Reforvales-  
zenten u. bei Schwächezuständen jeglicher Art.

MARCA REGISTRADA

Sämtliche Isis-Präparate sind zu haben in der Apotheke  
Strube am Judahay u. in den meisten Geschäftshäusern der Kolonie



**Ein Hausmittel**

ohne Gleichen, das in keiner Familie  
fehlen sollte, ist

**Isis-Balsamo**

contra feridas.

Wunden jeglicher Art, Flechten, Ausschlag und  
Geschwüre, hauptsächlich aber alte Bein-  
wunden heilen schnell und sicher unter sei-  
ner Anwendung.

Untersucht und approbiert von der ober-  
sten Gesundheitsbehörde in Rio de Janeiro.  
Autorisiert durch Dekret Nr. 171 gemäß Ge-  
setz Nr. 5156 vom 8. März 1904.

MARCA REGISTRADA

Die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des  
Kalisyndikats für Brasilien:

**Centro das Experiencias Agricolas**  
**do Kalisyndicat, Rio de Janeiro**

Avenida Rio Branco 116, Caixa Postal 637

verteilt **kostenlos** Broschüren über Düngung. — Gibt  
Interessenten **kostenlos** jede gewünschte Auskunft über alle  
Fragen des Ackerbaues. — Gibt Landwirten, die sich ver-  
pflichten, den Dünger vorschriftsmäßig anzuwenden und die  
Resultate der einzelnen Parzellen gewichtsmäßig festzustellen,  
den zu diesen Versuchen benötigten Dünger auf Wunsch  
vollkommen **kostenlos**.

Zur Anfertigung von

**Trappapieren**

empfiehlt sich

**W. Geiser, Hammonia.**